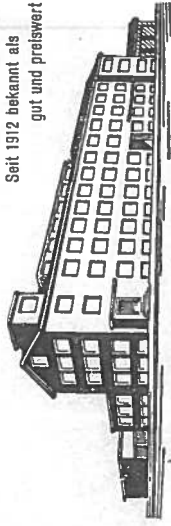


Möbelkäufer!

Direkt ab Fabrik kaufen Sie am besten.
Besichtigen Sie unsere Ausstellung mit
80 bis 100 Zimmer-Einrichtungen.

Möbelfabrik A. BIERI AG. Rubigen
Filiale in Interlaken, Jungfraustrasse 38



Seit 1912 bekannt als
gut und preiswert

Herrensalon

DUCHILIO

Inhaber: von Bergen und Moser.
Bahnhofstrasse, Thun, Tel. 2 15 84,
Filiale Allmendstr. 32, Tel. 2 34 20,
empfehlen sich bestens für rasche,
feine Bedienung.

Trainingssäcke

in verschiedenen Farben

ohne Futter Fr. 7.80
mit Futter Fr. 9.80

vorteilhaft bei

Schautelberger

Thun balliz und Rathausplatz



das führende Haus für Beleuchtungs-
körper und elektr. Haushaltapparate

Thun, Aarestrasse 40 - Telefon 2 31 70



empfiehlt sich bestens!

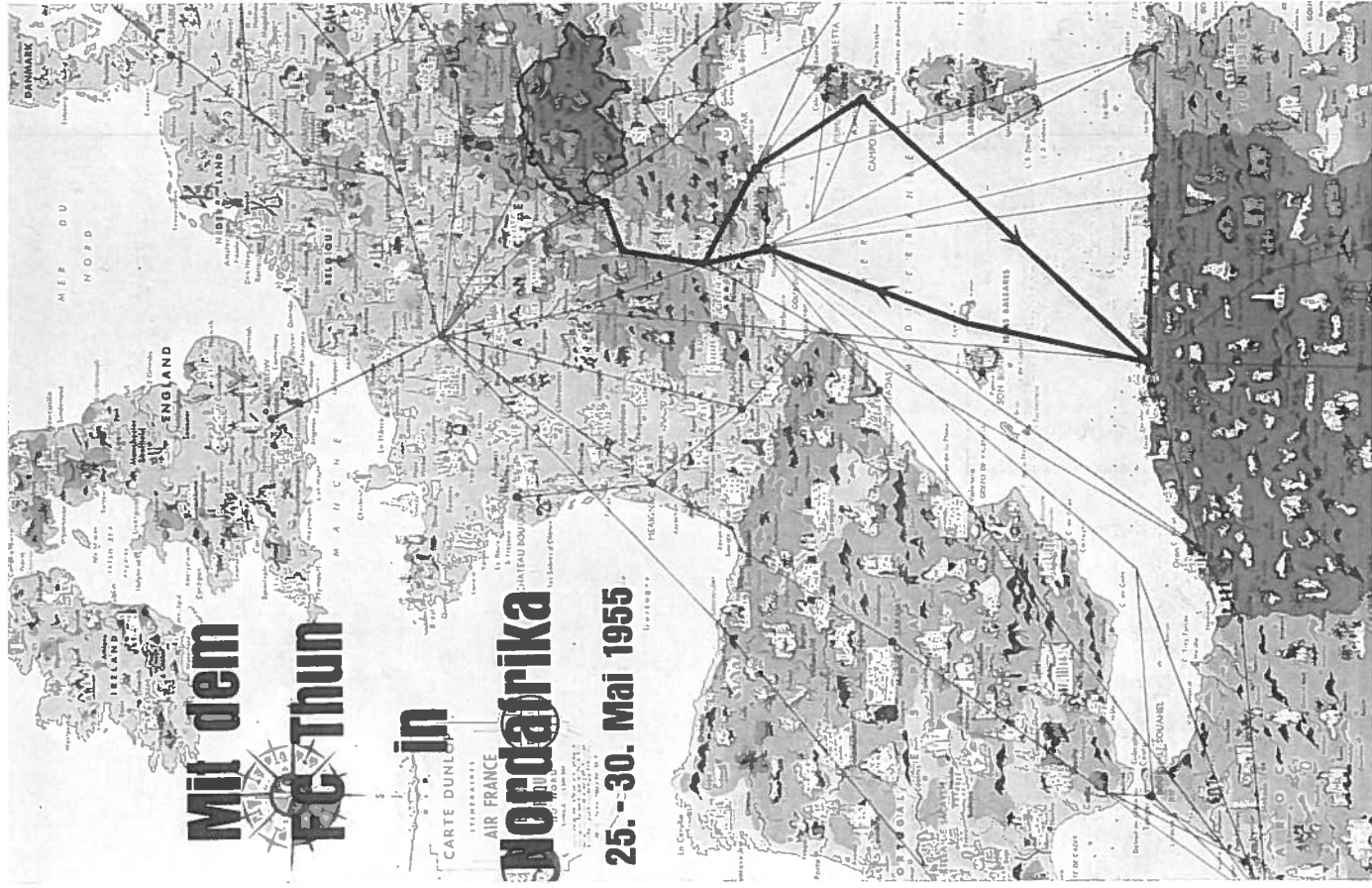
Mit dem

FC Thun

in
CARTE DUNL
AIR FRANCE

Nordafrika

25. - 30. Mai 1955



HENNIEZ
Lithinée
VIVI-KOLA



Mit einem Fehlstart begann sie

die Nordafrikareise unserer ersten Mannschaft. Mittwochabend, den 25. Mai, hatten wir mit dem Abendschnellzug Genf erreicht, um am darauffolgenden Morgen rechtzeitig das Flugzeug nach Nizza besteigen zu können. Infolge Motorendefekt verzögerte sich der Abflug der Swissair-Maschine um nahezu 2 Stunden, endlich hopste sie über die breite Betonpiste und bald hatten wir das Rhonetal weit unter uns. Es sollte indes nur ein Rundflug sein, mit dem die meisten ihre Lufttaufe bestanden. Nach 20 Minuten machte die Maschine rechtsumkehrt und flog mit nur einem Motor wieder in die Schweiz zurück. Während der Reparatur hatte die Swissair für unsern Kohldampf aufzukommen, was sie in generöser Weise tat. Nachmittags nun klappte die Sache, und nach einem herrlichen Flug landeten wir zwei Stunden später

in Nizza.

In den bekannten mondänen Städten an der Riviera hatte die Saison schon richtig eingesetzt. Immerhin war es zum Baden noch zu kalt, da ein eisiger Wind der Côte entlangfegte. Einige Berner Spieler müssen sich dabei «verkälten» haben, jedenfalls waren sie nicht fit zu bringen, als andern morgens zum Ausflug auf die Grande Corniche gestartet wurde. Monaco, Monte Carlo wimmelten von Fremden, die es «dick hinter den Ohren haben». Wir besuchten schon bescheiden das Maritime Museum — und genossen eine Stunde äusserst lehrreichen Anschauungsunterrichtes über das geheimnisvolle Leben in den Tiefen des Meeres.

Der Flug über das Mittelmeer

war absolut ruhig. Wie «gestochen» lag die schwere, viermotorige Maschine in der Luft, kaum dass man etwas verspürte. Ergo blieben auch die bekannten Papiersäcke unbenutzt. Statt dass die Magen «auspackten», packten die Mäuler tüchtig ein vom

fürstlichen französischen Mittagessen, das serviert wurde: Apéro, Hors d'œuvre, Poulet, Gemüse, Desert, ein Schöppl Wein — und dazu erst noch alles im Flugbillet inbegriffen — Menschenkind, was willst du noch mehr! Nach Zwischenlandung und Aufenthalt auf Korsika erreichten wir beim Sonnenuntergang die algerische Küste. Die Farbenpracht, welche die rotgoldenen ins Meer tauchende Sonne hervorzuzaubern vermochte, werden jedem unvergesslich sein. Vom Flugplatz bis in «Hotel Suisse» wartete uns noch eine 15 km lange Car-fahrt.

In Algier

hatte der Verbindungsmann aus Bougie bereits alles aufs beste arrangiert. «Vor-sicht!» empfahl er uns, als einige in Lumpen gewickelte Barfuss-Araber-Schlingel unsere Koffern ins Hotel trugen, «sonst sind sie um die nächste Haussecke verschwunden, und Ihr steht buchstäblich im Hemd da.» Viele dieser Buben verdienen den Unterhalt für die Familie durch Schuhputzen. Aber aufgepasst beim Zahlen! Plötzlich stechen sie wie ein Habicht auf die Hand, packen ein grösseres Geldstück — und weg sind sie! Wo sie untertauchen? Nun, wohl in einer der Elendswohnungen in der Gasba, dem berüchtigten Armenviertel von Algier. Von dort werden auch jene Bedauernswerten kommen, die am Morgen aus den Kehrichtkübeln essen. Herrgott, müssen die einen Magen haben! Dabei werden sie wohl kaum je einmal einen Arzt «belästigt» haben. Die Sonne besorgt hier die Heilung, und wenn einmal dieser «Doktor» nicht mehr nützt, dann ist ein Menschenleben weniger. Wer nimmt schon Notiz davon? Algier hat aber auch eine wohlhabende Bevölkerungsschicht. Hier reichen sich sozusagen Armut und Reichtum die Hand. Vorab die Europäer scheinen nicht zu kurz zu kommen. Wie lange noch? Weiss der Kuckuck, was sich hinter den von der Sonne gegebten Gesichtern der Eingeborenen verbirgt. Ab und zu verschwindet ein Weisser in einem Seitengässchen. Auf Wiedersich im Himmel! Doch das ist nur ein kleines Anzeichen der grossen Ausmarschung, die eines Tages kommen wird. Man weiss nur nicht wie und wo. Vielleicht werden sich die Marokkaner selbst zerfleischen. — Am Samstagmorgen stand die «Richelieu» im Hafen. Ihre langen Geschützrohre wirkten wie stählerne Drohfinger. Welch ein Koloss! Da würde sich die «Jungfrau» wohl ganz gut als Rettungsboot ausmachen!



feierten wir auf dem Flugplatz in Algier, als wir zusammen mit der Mannschaft von Olympic Lyon die 265 km lange Weiterfahrt nach Bougie per Autocar antraten. Es dauerte ca. 260 km, bis der richtige Kontakt mit den etwas unnahbaren Profis hergestellt war. Dann aber klappte die Sache. Im Singen konnten wir einige Goals für den bevorstehenden Propagandamatch vorlegen. Das war auch nötig (siehe Matchbericht)!

Der Empfang in Bougie,

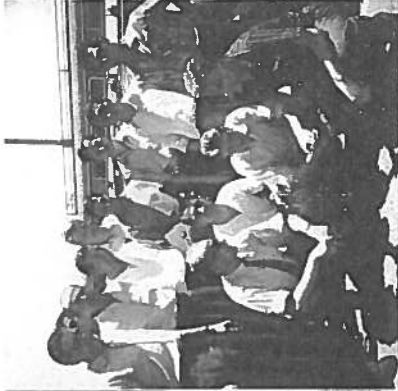
einer Hafenstadt am Mitteländischen Meer, war überaus herzlich. Die ganze Bevölkerung war in Stimmung. Ein Fest löste das andere ab, schon eine Woche lang. So war auch das Fussballspiel Olympic-Thun nur ein Bestandteil dieser «Propagandawoche für den Tourismus». Untergebracht war unsere Mannschaft absolut «erstklassig» — in einem Schlafwagen der Cook-Reisegesellschaft nämlich, welcher auf das Bahnhöfchen geschoben wurde. In jedem Abteil waren zwei Kähne übereinandergeschachtelt, oben die «Gipfelfürmer», unten die «Bettnässer». Unsere Buben fanden die Sache sehr romantisch. Wie damals, als wir auf der Schulreise im Heu übernachteten, gab es auch hier spätes Lichterfischen. Oben drauf waren wir noch bewacht, auf dass ja keiner von den «bösen Arabern» gefressen würde.

Von der Stirne heiss

rinnen tat der Schweiz, als wir uns am andern Morgen auf Entdeckungsreisen machten. Ein im Hafen vor Anker liegender U-Boot-Jäger erweckte unser Interesse. In freudlicher Weise führte uns ein Offizier über Deck, und die Spieler liessen sich gerne als stahlhelmbewehrte Kanoniere oder als Flabschützen konferieren. «Lederstrumpf» kletterte gar zum höchsten Kommandoturm hinauf. Begrüßlich, dass so was einem «Muttenstüpter» imponiert! Der Empfang durch die Schweizer Kolonie erfolgte in einem Weinkeller. Wie sehr auch Trainer und Spikopräsis wehrten, die Kellner schenken immer wieder ein. «Encore un verre, c'est du bon!» Auch das Mittagessen, das einen Bankett gleichkam, war nicht dazu angetan, die Form zu steigern. Aber wir *mussten* essen, um unsere freundlichen Gastgeber nicht zu beleidigen. Mit solch vollgefrissenen «Leichen» mussten wir

das Spiel

aufnehmen gegen einen Gegner, welcher uns fussballerisch weit überlegen war. Im Vorspiel überraschte der FC Bougie durch gute Kombinationen gegen einen Provinzklub. Er wäre an diesem Sonntag wohl stark genug für uns gewesen. Im recht hübschen Stadion waren ca. 4000 Zuschauer anwesend. Doch nur die Hälfte hatte ein Eintrittsgeld entrichtet, die andere war auf Schleichwegen oder durch «Protektion» herein gekommen. Ein Musikkorps in leichten, grün-weißen Uniformen intonierte rassistische Marschmusik. Diese hatte etwas Eigenartiges, etwas Markdurchdringendes an sich, und in Gedanken sah man eine Abteilung Legionäre marschieren, in strammem Schritt und Tritt, unter der heissen Sonne Afrikas...



lagen wir unrettbar verloren im rinnerischen. Bei «Widerwind» fallen alle um allein mit 5 Treffern «bedient». Endlich gelang auch uns das Ehrengol, nachdem unsere Stürmer eine ganze Menge von guten Chancen verschossen hatten. Zum Glück spielte in der Pause die Musik wieder direkt vor unserer Kabine. So hörten Uneingeweihte die Gardinenpredigt nicht, die unsere Spieler über sich ergehen lassen mussten. Und siehe da! Nach dem Wechsel ging es bedeutend besser, konnten wir das Spiel ausgleichend gestalten, so dass nur noch ein Schuss den Weg ins Tor fand. Wie leicht hätten auch wir noch einige Treffer unterbringen können! So vermochten wir wenigstens eine Katastrophe einigermaßen abzuwenden. Uns tat die Schlappe leid, aber unter den herrschenden Umständen, mit so vielen Ersatzleuten und mit dieser Vorbereitung vermochten unsere Spieler wirklich nicht mehr zu vollbringen.

Mitags Bankett — abends Bankett

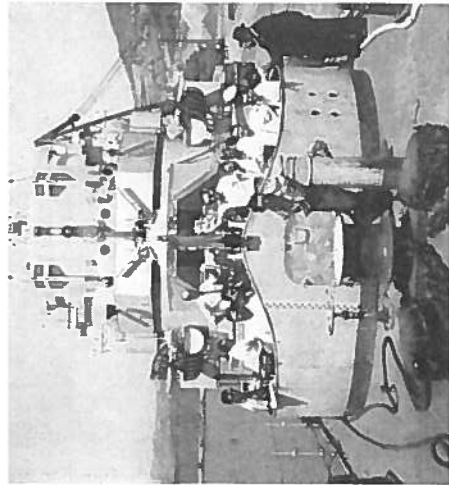
so ging es weiter. Zusammen mit den Offiziellen, dem Bürgermeister, der Mannschaft von Olympic nahm der Sonntag einen feucht-fröhlichen Ausgang. Auch der katholische Pastor war eingeladen, und mit Stolz trug er unser Klubabzeichen im schwarzen Rock. Er war übrigens ein wähschalter St. Galler, und einem guten Glas nicht abgeneigt. Auf meine Frage, warum er nicht wieder in die Schweiz zurückkomme, klopfte er mir vertraulich auf die Schulter. Nein, ich bleibe drüben, denn ich finde hier meine Befriedigung! Aber grüss mir die liebe Schweiz!

Der Aufbruch um Mitternacht

erfolgte ohne die Spieler von Lyon. Diese fanden eine Nachtfahrt als zu riskiert, zumal in letzter Zeit wieder einige Autos überfallen worden waren. Möglicherweise hielt sie auch der grosse Ball zurück, der anschliessend in Szene ging. Dem «Gstung» nach zu schliessen, war wiederum die ganze Stadt auf den Beinen. Derweil ratterte unser Car durch die finstere Nacht. Fast alle schliefen, und nur der Mann am Steuer hielt treue Wacht. Blindlings haben wir ihm vertraut, und er hat dieses Vertrauen voll und ganz gerechtfertigt. Zuweilen wurden wir von Männern mit Gewehren und Maschinenpistolen aufgehalten. Zum Glück aber waren es jedesmal «nur» Polizisten oder Militärpatrouillen.

Auf dem Flugplatz Algier

war morgens 5 Uhr noch kein Schwanz zu sehen. So schlief man in der Wartehalle. Die dabei gemachten «Stilstudien» sind im Bilde ebenfalls festgehalten. Andere wiederum klopfen einen «Eingewisschen», bis endlich das Restaurant die Pforten öffnete und wir uns gierig ein «englisches» Breakfast zu Gemüte führten. In bequemen Polstern des doppelstöckigen Clippers, welcher uns nach Marseille führte, liess der Schlaf nicht lange auf sich warten, und man liess diesmal Mittelmeer überfliegen, wurde schnell ein Blick in die den Balcearen, die wir in 2500 Meter Höhe überflogen, wurde schnell ein Blick in die



schinenwechsel in Marseille erreichten wir im frühen Nachmittage den Flughafen Cointin und landeten wohlbehalten, wenn auch müde und bärtig wieder auf heimatischem Boden. Noch wartete das Tageshinderis,

der Zoll,

denn selbstverständlich hatte jeder einige Souvenirs mit heimgebracht. Mit mehr oder minder reinem Gewissen wurden die Drehkreuze passiert, einiges verzollt, und einiges auch nicht, und selbst der «Leopard» und die 7 Goals passierten heil die Grenze. Zur siebenten Abendstunde des pfingstmontags war unsere ganze, 18köpfige Reisegesellschaft

wieder zu Hause.

Den meisten wird es ergangen sein wie dem Berichterstatter. Der erste Gedanke galt einem heissen Milchkafee, der zweite einem warmen Bad, und der dritte — was denkt Ihr wohl, liebe Leser? Nun, der «Plus» war ein gottvolles, dauerte bis zum andern Mittag, und das erst noch ohne Zwischenlandung.

H. L.

Algerisches Tufi-Frutti

Was uns sehr imponiert hat, war die Tatsache, dass in Bougie Lederwaren teilweise mit 100 Prozent Rabatt verkauft wurden. Den Schweizer Händlern zur Nachahmung empfohlen!

Nach dem Spiel gegen Lyon nannten wir uns vorsichtigerweise für den Rest der Reise «Pflzwein Oberland», was uns alle Unannehmlichkeiten ersparte.

Harry Tomson demonstrierte in Nizza die Schweizer Casino-Spiel-Methode. Ob gewonnen oder nicht, streckte er einfach jedes Mal die Hand in die Höhe und der Croupier zahlte prompt aus!

In Nizza war der Kellner sehr erstaunt, als ein Thuner Spieler zum Frühstück ein — Bier bestellte. Dort weiss man offenbar noch nicht, dass der Nährwert einer Flasche Bier denjenigen zweier Weggli gleichkommt!



«Lederstrumpf» war für die Afrikaner eine grosse Schenswürdigkeit. Bei 36 Grad am Schatten wechselte seine Hautfarbe von rot leicht ins violette, und das hatte man dort noch nie gesehen.

A propos 36 Grad am Schatten; wir waren natürlich nicht immer nur am Schatten!

Nach unseren Besuche in der «Manhattan» in Nizza hatte deren Besitzer das Geld zur Renovation des Lokals endlich beisammen.

Captain Harry Tomson war verantwortlich, dass das Bild der Stadt Thun (als Geschenk für den Bürgermeister von Bougie) die Reise ohne Schaden überstand. Er erfüllte diese Aufgabe so gewissenhaft, dass er darauf bestand, das Kunstwerk auch eigenhändig auf den Fussballplatz zu tragen. Dafür vergass er alle seine Fussballeffekten im Schlafwagen! (Vielleicht die Hitze?)

Neu für uns war die Tatsache, dass die Bata-Schuh AG auch in Nizza eine Filiale besitzt, die nebenbei noch Speise-Restaurants beliefert. Die in der «Rotonde» servierten «Entrecôtes» stammten offenbar aus der Abteilung «Batas Berggaloschen».

Bei unserer Rückkehr wurde im Bahnhof-Buffet Bern folgende Bilanz gezogen. Die Reise war sehr schön und erlebnisreich. Bei einigen Spielern stellten sich zwar schwere finanzielle Gleichgewichtsstörungen ein (macht's äch öppis?). Wir hoffen, wieder einmal dorthin zu fliegen.



Eben als ich meinen Monatsbericht in die Schreibmaschine tippen wollte, erreichte mich diese »Todesanzeige« eines Fussball-»Huhns«. Niedergeschlagen und hergenommen, unfähig nunmehr etwas Geschicktes zu schreiben, gebe ich euch Mittrauenden Kenntnis von deren Inhalt in der Meinung, dass diese Trauernachricht unsere diesmalige Humorseite ersetzen kann.

Wäge däm muesch Du nid trurig si.
Kap. I, Vers 33

Tief erschüttert machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass am Sonntag, den 12. Juni 1955, die

Alpenrosen- und Edelweisselb

nach langen, heftigen und mit grosser Geduld ertragenen Leiden, in Thun verschieden ist. Sie folgte nach kurzer Zeit ihrem Bruder Luzern in die Nationalliga B nach.

Die Trauerfeier findet statt: Mittwoch, den 15. Juni 1955, um 15.00 Uhr, auf dem Zehndermätteli in Bern; Besammlung punkt 14.00 Uhr beim Studerstein.

Tenue: weiss-Rot numeriert. Schlapphütte und Gehröcke können bei der Firma Putz bezogen werden.

Grabesang: Luder-Chörli, Liechti-Steinkohlenbass, am Schlagzeug Captain Aebi.

Die Feier wird durch musikalische Darbietungen umrahmt, u. a. vom Roth-Bürsten-Quintett, unter Leitung von Prima Donna Tellenbach, Solistin Rita Schneider, an der Orgel Dr. Czischel, mit Werken aus Thommens Erzählungen.

Statt Blumen gedenke man der Stiftung des Barthesagi-Dorfes und der Genossenschaft zur Abgrabung des Jau(n)er-Passes.

Nach Rückkehr nach Thun besammelt sich die Trauergemeinde im »Sternen« zu einem kleinen Imbiss. Freunde und Bekannte sind zur Trauerfeier eingeladen.

Für die Leidtragenden:
Huhn

Wertes Huhn!

Das ist ein Prachtsei, das du da gelegt hast, und dein Gegacker wird ziemlich alle Stammtische erreichen. Was das Chörli anbetrifft, so fände ich dessen Leitung weit amüsanter als jene einer Fussballmannschaft. Ob ich doch nicht umsatteln sollte? — Dank für die Aufmerksamkeit und Gruss!
H. L.

Letzter Einzahlungstermin für den »Thuner Sport«: 5. Juli

Nachher wird der Betrag von Fr. 2.65 per Nachnahme erhoben.



das Markenprodukt stets voran!

SCHWEIZER & CO., THUN Telephone (033) 26161

fein
knusperig
bekömmlich

Verlangen Sie Linder-Stengeli in allen
Cafés und Restaurants!
Bäckerei Linder, Gwatt, Tel. 2 29 22

Amtersparniskasse
Thun

SICHERE UND VORTEILHAFT

Geldanlage

Hypothehen

ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN



— der Wagen für Sie!



Off. Vertretung:
**Chrysler, Plymouth, Volks-
wagen, Porsche**



H. Moser, Touring-Garage
Thun, Schlossmattstrasse 10
Telephon (033) 2 52 13